

Weihnachtsweg für Familien am Baggersee Schweinfurt am Hl. Abend

Thema: Wir gehen den Weg zur Krippe anhand von 4 Stationen

Material: Mandalas kopiert; 50 Sterne, Filz-Stifte; blauer Fotokarton; Tesa; Schild: "Betlehem", Wunderkerzen, Geschichten, Gitarre, Liedblätter (?).
Außerdem braucht man fünf Personen, die sich für die jeweiligen Stationen verantwortlich zeichnen.

Bemerkung: Der Gottesdienst wird im Zeitraum von 15-16 Uhr angeboten. Es kann statt um einen See auch ein anderer Rundweg genommen werden. Eine Person fungiert am Startpunkt als "Einweiser" und sorgt dafür, dass Familien jeweils in Gruppen losgehen.

1. Station: Treffpunkt Parkplatz bzw. Große Wiese

Begrüßung

Einleitung:

Frage: Die hochschwängere Maria und Josef haben sich auf den Weg gemacht - warum?
(*Volkszählung, die der Kaiser verlangt hat ...*)

Wir haben uns auch auf den Weg gemacht, hierher, um in mehreren Stationen hier rund um den Baggersee einen Gottesdienst zu feiern.

Ihr kennt sicherlich alle **Wegweiser/Schilder** ...

Welche gibt es? Was steht da z. B. drauf (Orte, Entfernungen; Parkplatz)

Wozu sind diese Wegweiser da?

(*sie geben Orientierung, zeigen die Wegstrecke an, die man braucht, um an einen bestimmten Ort zu kommen*)

-> Wegweiser "Betlehem" zeigen!

Maria und Josef hatten einen weiten Weg bis nach Betlehem, hatten kein Auto zur Verfügung oder konnten in einen Zug steigen. Nein, sie mussten eine lange Strecke laufen. Immerhin konnte Maria auf einen Esel steigen ... Sie mussten auch immer wieder fragen, wo der Weg weiter geht ...

Einen Weg zur Krippe finden - das mussten auch die Sterndeuter, die aus dem Osten zum Jesuskind kamen. Sie sind einem leuchtenden Stern gefolgt, der ihnen den Weg gezeigt hat. Deswegen singen wir jetzt auch das passende Lied dazu:

Lied: Stern über Betlehem oder: Geh mit uns auf unserm Weg

Gebet:

Lieber Gott, wir sind heute am Baggersee zusammen gekommen, weil wir uns wie Maria und Josef auf den Weg machen wollen.

Wir folgen heute als Familie dem Wegweiser, der uns nach Betlehem führt.

Dorthin, wo Jesus geboren wurde, als kleines Kind im Stall.

Lass uns die Weihnachtsfreude spüren und erleben in unserer Familie.

Amen.

2. Station: am Tisch/Bank an der Querseite des Sees

Die Geburt Jesu gilt als **Sternstunde** für uns Christen, es gibt sie aber auch in unserem Leben ...

a) Was sind Sternstunden für dich/ in meiner Familie? (schöne Erlebnisse ...)

- b) Sterne austeilen; Kinder/Eltern einer Familie beschriften einen Stern
- c) Sterne werden auf blauen Fotokarton aufgeklebt
- d) **Lied:** Heller Stern in der dunklen Nacht

3. Station: Hoffnung; bei den Grillanlagen (Sandgrube)

Viele Menschen haben in Israel neue Hoffnung gespürt, weil Jesus, der Messias, der Retter, geboren war. Auch heute gibt es für Menschen immer wieder Hoffnungszeichen. Das zeigt eine Geschichte, die wir nun hören wollen:

-> Hoffnungsgeschichte vorlesen

Frage: Was wünsche ich mir in meiner Familie für die Weihnachtszeit?

(Zusammen sein, spielen, sich unterhalten, gemeinsam Zeit verbringen; weniger Streit/sich gut vertragen)

-> Wunderkerzen entzünden u. diese halten od. in den Sand stecken

Liedtext lesen:

Wünsche schicken wir wie Sterne

Wünsche schicken wir
wie Sterne

Arme in die Luft werfen

zum Himmel hoch in
weite Ferne.

Sterne an den Himmel malen

Gott sei mit uns auf
unsern Wegen

An den Händen fassen (als Familie)

und gib uns allen deinen
Segen.

*Hände auf die Schultern der Nachbarn recht und
links legen.*

4. Station - große Wiese; Ausgangspunkt

Wir hören die Geschichte der Geburt Jesu

Weihnachtsgeschichte vorlesen (Lk 2, 1-14)

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Weihnachtlicher SEGEN

In dieser heiligen Nacht
hat Maria den Gottessohn
zur Welt gebracht.

In dieser heiligen Nacht
hat Gott das größte Wunder
vollbracht und sich selbst
für uns zum Geschenk gemacht.

In dieser heiligen Nacht
haben Engel den Menschen
die Kunde vom Frieden gebracht.

In dieser heiligen Nacht
haben Hirten ihre Herden bewacht
und sich dann auf dem Weg zum Stall gemacht.

In dieser heiligen Nacht
wird von uns Christen
neu bedacht
wie das göttliche Kind uns
Heil und Rettung gebracht.

Und dazu segne uns der menschengewordene Gott ...
(P. Weismantel)

Alternative: (mit kleineren Kindern):

Alle stehen im Kreis und halten ihre Hände wie eine Schale vor sich. Gemeinsam sprechen sich die Kinder den Segen zu:

Es segne und behüte uns Gott, der die Sterne am Himmel geschaffen hat und sie alle beim Namen kennt,

mit Fingern die Sterne am Himmel andeuten und aufblinken lassen

der die ganze Welt geschaffen hat, und alles, was auf der Erde lebt,

mit den Händen eine Erdkugel darstellen

der als Kind zu uns gekommen ist,

mit der rechten Hand andeuten ein Kind zu wiegen

und der uns miteinander verbindet.

sich als Familie an die Hände nehmen und im Kreis kurz verweilen.

Lied: Stille Nacht

-> Weihnachts-Mandala(s) mit Stern mitgeben

Ulli Göbel, Ehe- und Familienseelsorge Schweinfurt und Bad Neustadt

Hoffnungsgeschichte:

Als Rolf in unsere Schule kam

Im 5. Schuljahr kam Rolf in unsere Klasse. Am Anfang hat er uns nur ein bisschen geärgert. Aber schließlich wurde es immer mehr, und eines Tages kippte er sogar einen Joghurt über mein Heft. Im Unterricht rief er ständig rein, schmiss unsere Sachen runter und legte seine Füße auf den Tisch. Rolf ärgerte uns alle, und in unserer Klasse wurde es immer lauter. Rolf wurde immer unbeliebter. Er hatte keine Freunde in der Klasse. Unsere Zensuren wurden durch die Unruhe in der Klasse immer schlechter, und wir fühlten uns immer weniger wohl. Eines Tages trafen wir uns bei Philipps Geburtstagsparty. Nachdem wir eine Weile gespielt hatten, kamen wir ins Gespräch über die Schule. Keiner von uns hatte mehr Lust, in die Schule zu kommen. Lukas meinte, seit Rolf in der Klasse sei, sei alles doof. Paul meinte, es müsse doch irgendeine Möglichkeit geben, dass sich etwas ändert. Er schlug vor, eine Lösung zu suchen, wie man Rolf verändern könne. So schmiedeten wir Pläne. Karl meinte, ich solle mich neben ihn setzen, und Felix sagte, er würde versuchen, ab und zu mit ihm Hausaufgaben zu machen. Philipp wollte versuchen, ab und zu mit ihm Fußball zu spielen. Am Anfang wunderte sich Rolf sehr über unser plötzliches Interesse an ihm, aber mit der Zeit wurde er immer netter. (...) Wir erfuhren, dass er große Probleme zu Hause hatte. Jetzt hatte Rolf aber eine neue Klasse, die ihm half, mit seinen Problemen fertig zu werden. Und wenn heute einer von uns gefragt wird, wie er es an der Schule findet, dann wollen wir gar nicht mehr weg.

Text: Bruno Saar.

Alternativ:

Eines Tages saß ich bei einer Bahnfahrt neben einem jungen Mann, dem sichtlich etwas Schweres auf dem Herzen lastete. Schließlich rückte er damit heraus, dass er ein entlassener Sträfling und jetzt auf der Fahrt nach Hause sei. Seine Verurteilung hatte Schande über seine Angehörigen gebracht, sie hatten ihn nie im Gefängnis besucht und ihm auch nur ganz selten geschrieben. Er hoffte aber trotz allem, dass sie ihm verziehen hatten. Da hatte er eine Idee: Er schrieb seinen Angehörigen einen Brief. Darin schlug er vor, dass sie ihm ein Zeichen geben sollten, das er vom Zug aus sehen könne. Hatten die Seinen ihm verziehen, so sollten sie in dem großen Apfelbaum an der Strecke ein buntes Band anbringen. Wenn sie ihn aber nicht wieder daheim haben wollten, sollten sie gar nichts tun, dann werde er im Zug bleiben und weiterfahren, weit weg. Gott weiß wohin. Als der Zug sich seiner Vaterstadt näherte, wurde seine Spannung so groß, dass er es nicht über sich brachte, aus dem Fenster zu schauen. Er tauschte den Platz mit mir und ich versprach, auf den Apfelbaum zu achten. Gleich darauf legte ich dem jungen Mann die Hand auf den Arm. „Da ist er“, flüsterte ich und Tränen standen mir plötzlich in den Augen. „Alles in Ordnung. Der ganze Baum ist voll bunter Bänder!“ In diesem Augenblick schwand alle Bitternis, die sein Leben vergiftet hatte. Mir war als hätte ich ein Wunder miterlebt. Und vielleicht war's auch eins.